

Indikatoren des sozialen Status und deren Rolle bei der Betrachtung sozialer Ungleichheiten in der Erwerbsteilhabe

Der alternden Gesellschaft und der steigenden Lebenserwartung begegnen Deutschland und andere OECD Länder mit unterschiedlichen Maßnahmen, um ältere Erwerbstätige länger im Arbeitsleben zu halten [1]. Nicht allen wird die Erwerbsteilhabe bis ins hohe Alter gleich gut möglich sein. Verschiedene Faktoren, wie z. B. die Gesundheit oder die Arbeitsfähigkeit können die Teilhabe am Erwerbsleben beeinflussen [2]. Bei der Betrachtung verschiedener sozio-ökonomischer und -demographischer Merkmale älterer Beschäftigter zeichnen sich Ungleichheiten in diesen Einflussfaktoren ab. Im Rahmen dieses lidA-Factsheets sollen mögliche Operationalisierungen der sozialen Position erläutert sowie vertikale soziale Disparitäten in der Erwerbsteilhabe Älterer aufgezeigt werden.



Methoden

Angaben von 3.102 Erwerbstätigen (53- und 59-jährig), die zum Zeitpunkt der Welle 3 (2018) der lidA-Studie in Vollzeit oder Teilzeit beschäftigt waren (ohne Selbstständige), wurden ausgewertet.

Soziale Ungleichheiten sind anhand verschiedener gesellschaftlicher Merkmale identifizierbar. **Bildung, Einkommen und Beruf** sind die wichtigsten und am weitest verbreiteten vertikalen Merkmale zur empirischen Analyse des Einflusses der sozialen Position in der sozialepidemiologischen Forschung [3]. Als **Meritokratische Triade** bezeichnet, stellen sie die zentralen Indikatoren für den sozio-ökonomischen Status (SES) dar und erlauben die hierarchische Betrachtung der Bevölkerung.

Zur Harmonisierung sozialstruktureller Erhebungen bestehen zahlreiche (inter-)nationale Empfehlungen und Standards zur Operationalisierung dieser Indikatoren, die auch in der lidA-Studie verwendet werden. Im vorliegenden Factsheet soll dies zunächst anhand von Bildung und Einkommen dargestellt werden.

Bildung wurde nach den Vorgaben der Deutschen Gesellschaft für Epidemiologie mittels schulischer Bildung und beruflicher Qualifikation erfasst und in drei Bildungsklassen (gering / moderat / hoch) eingeteilt [4]. Das **Einkommen** wurde auf zwei Wegen operationalisiert. Beim persönlichen Einkommen handelt es sich um das individuelle monatliche Nettoeinkommen der befragten Person. Es wurden drei Einkommensgruppen unterschieden (gering: < 1.500€ / mittel: 1.500-3.000€ / hoch: >= 3.000€).

Eine alternative Operationalisierung stellt das Nettoäquivalenzeinkommen (NÄE) dar, welches mithilfe der standardisierten modifizierten OECD-Skala berechnet wird und das Verhältnis aller Einkünfte und Personen im Haushalt (inkl. Bedarfsgewicht) berücksichtigt. Die vorliegende Klassifikation des NÄE beruht auf den Empfehlungen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) und bildet drei Einkommensgruppen anhand des gesellschaftlichen Medians des NÄE (gering: <70% / mittel: 70-150% / hoch: >150%).



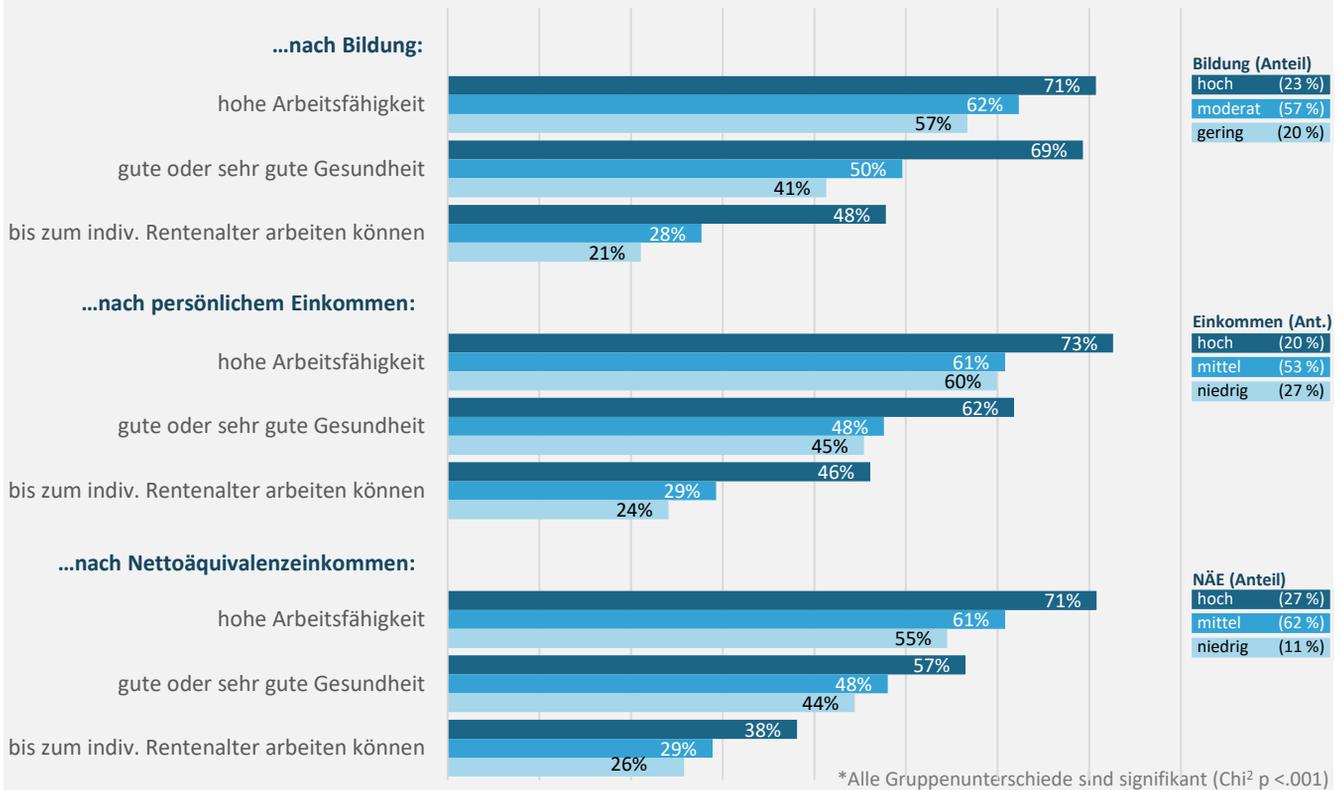
Ergebnisse

Drei zentrale Aussagen lassen sich aus den Ergebnissen (s. Abb. 1, umseitig) ableiten.

Erstens: unabhängig vom betrachteten Indikator des SES finden sich soziale Ungleichheiten im Hinblick auf *Arbeitsfähigkeit*, *Gesundheit* und *subjektive Erwerbsperspektive* („Kann ich bis zu meinem individuellen Rentenalter arbeiten?“). Alle Gruppenunterschiede in diesen Outcomes sind signifikant und zeigen in die erwartete Richtung: Bei den Gruppen mit einer höheren sozialen Position (hier: Bildung, persönliches Einkommen und NÄE) ist der Anteil derer mit hoher Arbeitsfähigkeit, guter oder sehr guter Gesundheit und der Einschätzung, bis zum individuellen Rentenalter arbeiten zu *können*, größer als in den Vergleichsgruppen.

Zweitens zeigt sich, dass in Bezug auf die *Gesundheit* und das *Können* die größten Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen bestehen. Im Vergleich zur

Abb. 1: Anteil älterer Erwerbstätiger mit hoher Arbeitsfähigkeit, guter Gesundheit und der Einschätzung, bis zum individuellen Rentenalter arbeiten zu können (n=3.102)*



Gruppe mit geringer Bildung (21 %) geben in der Gruppe mit hoher Bildung mehr als doppelt so viele (48 %) Befragte an, bis zum individuellen Rentenalter arbeiten zu können.

Drittens lässt sich festhalten, dass in Bezug auf die *Arbeitsfähigkeit* die größten Unterschiede bei der Differenzierung nach NÄE bestehen.

Fazit

Die Ergebnisse bestätigen die erwarteten sozialen Unterschiede in Bezug auf Arbeitsfähigkeit, Gesundheit und subjektive Erwerbsperspektive. Sie legen aber auch nahe, dass die Wahl des SES-Indikators das Ausmaß dieser Unterschiede beeinflusst.

Die SES-Indikatoren reflektieren differente zeitliche und soziale Aspekte des SES und geben damit in unterschiedlich starkem Ausmaß den Einfluss verschiedener Lebensbereiche auf die gewählten Outcomes wieder. So sind diejenigen Indikatoren, die nur individuelle Faktoren abbilden (hier: Bildung, persönliches Einkommen) von denen zu unterscheiden, die eher den sozialen Kontext berücksichtigen (hier: NÄE). Darüber hinaus divergieren die Indikatoren bezüglich ihrer zeitlichen Nähe zum Messzeitpunkt. Bei unseren Untersuchungen liegt das (NÄE-)Einkommen dem Messzeitpunkt zeitlich deutlich näher (proximal) als die Bildung (distal).

Solche Überlegungen sollten in die Wahl des SES-Indikators zur Bearbeitung wissenschaftlicher Fragestellungen zur sozialen Ungleichheit einfließen. Auch bei der Interpretation zeitlicher Zusammenhänge (z. B. Kausalität und Selektion) kann die Wahl des Indikators eine wichtige Rolle spielen.

Referenzen

- [1] OECD. Pensions at a Glance 2019 [Internet]. OECD and G20 Indicators. 2019. 4–5 p. Verfügbar unter: https://www.oecd-ilibrary.org/social-issues-migration-health/pensions-at-a-glance-2019_b6d3dcfc-en
- [2] Hasselhorn, H. M. (2020). Social Inequality in the Transition from Work to Retirement. In T. Theorell (Hrsg.), *Handbook of Socioeconomic Determinants of Occupational Health* (S. 1–26). Cham: Springer International Publishing. https://doi.org/10.1007/978-3-030-05031-3_32-1
- [3] Lampert, T. & Kroll, L. E. (2009). Die Messung des sozioökonomischen Status in sozialepidemiologischen Studien. In K. Hurrelmann & M. Richter (Hrsg.), *Gesundheitliche Ungleichheit. Grundlagen, Probleme, Perspektiven* (2., aktualisierte Aufl., Bd. 40, S. 309–334). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-531-91643-9_18
- [4] Ahrens W, Bellach B.M., Jöckel K.H. (Hrsg) (1998) Messung soziodemographischer Merkmale in der Epidemiologie. RKI Schriften München: MMV Medizin Verlag

Lehrstuhl für Arbeitswissenschaft

Fakultät für Maschinenbau und Sicherheitstechnik
 Bergische Universität Wuppertal, Gaußstraße 20, 42119 Wuppertal
 Die Verantwortung für den Inhalt liegt beim Autor: MJ Rohrbacher



www.lidA-studie.de
www.arbwiss.uni-wuppertal.de